

Kurze Nachrichten u. Telegramme

vom 18. October 1900.

Berlin. Der „Berl. Volksz.“ meldet aus Frankfurt: Die in dem Bulletin vom 14. October gegebene Mitteilung, daß eine unmittelbare Lebensgefahr für die Kaiserin Elisabeth nicht vorhanden sei, daß aber eine Wiederholung des Unfalls von Genußschokolade zu schlimmen Folgen führen könne, ist nunmehr durch die Besichtigung der Kaiserin durch den Kaiser bestätigt. Die Kaiserin befindet sich nunmehr in einem sehr guten Zustande, doch ist die Besichtigung an der Umgebung vorgenommen, doch muß der ärztlichen Behandlung gewahrt werden. Am Morgen der Kaiserin wurden die Prinzessinnen Elisabeth von Schaumburg-Blippe und Margarete von Hessen; die eigentliche Pflege am Krankenbett wird von zwei Frankfurter Krankenschwestern ausgeübt. — Die Berufung am 14. October ist nicht von der Friedrichshagen-Verwaltung ausgehen, sondern über Hamburg erfolgt, und zwar auf direkten Befehl des Kaisers. Der Monarch hatte mit Professor Reubens vor dessen Abreise eine lange, wie es heißt, zweistündige Unterredung und verließ darauf das Schloß in erster Bestimmung. Nach gestern Abend blieb der Zustand der hohen Kranken befriedigend; sie verbringt den größten Teil des Tages im Bett und läßt sich zeitweilig vorlesen.

Köln. Der „K. Volksz.“ wird aus Ruhrort gemeldet, daß gestern Abend der Personenzug Oberhausen-Ruhrort auf der Station Albersdorf auf den Personenzug Albersdorf-Ruhrort ausgefahren sei. Ein Bremsen wurde gebremst, 6 Personen verletzt.

Strasbourg. Der von Passau kommende Schnellzug ist heute früh bei der Station Lutzerath mit dem Regensburg-Passzug zusammengestoßen. Die das „Straßburger Tageblatt“ meldet, wurden zwei Bahnbedienstete und ein Reisender schwer verletzt.

Calais. Auf dem Dampfer „Delphin“, der den Boarenverkehr zwischen London und Calais besorgt, ist ein Festball vorgenommen.

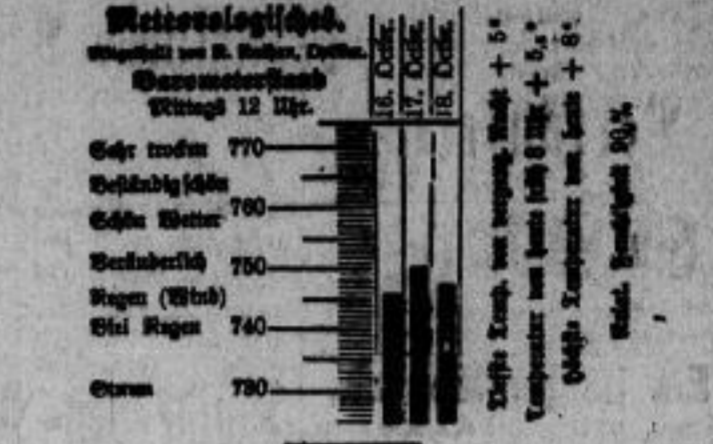
Paris. Der König von Griechenland hat heute in Begleitung des Prinzen Nikolaus dem Präsidenten Loubet einen offiziellen Besuch im Elysee ab.

New-York. Die Baronin Ketteler ist in Victoria (Britisch-Columbien) eingetroffen.

Die Ereignisse in Japan.
Wien. Der Kaiser hat am 17. September den Fürst von Sibirien zum Kommandanten der russischen Truppen ernannt. Die Truppen werden in Japan eingesetzt werden. Der Vertrag betrug 16 Taler.

Bombay. Die von „Daily Telegraph“ und „Standard“ von Bombay gemeldet wird, haben die russischen Truppen in Indien wieder aufgenommen. Die russischen Truppen sind in Indien wieder aufgenommen. Die russischen Truppen sind in Indien wieder aufgenommen.

Washington. Der französische Gesandte überreichte dem Staatssekretär Hay ein Memorandum, in dem verlangt wird, daß die Friedensverhandlungen mit China in London stattfinden mit der glänzenden Ausnahme, welche die französische Note in dieser Angelegenheit bei den Mächten geschickt hat, sofort beginnen. — Der chinesische Gesandte überreichte dem Präsidenten Mc Kinley eine Botschaft des Kaisers von China, worin dieser seinen Dank ausdrückt für die Rücksichtnahme der Vereinigten Staaten während der chinesischen Kriege.



Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30, 6.50, 7.12, 7.45, 8.15, 8.35, 8.55, 9.15, 9.35, 10.00, 10.30, 10.55, 11.25, 11.40, 11.55, 12.25, 12.55, 1.15, 1.45, 2.15, 2.45, 3.30, 4.10, 4.40, 5.15, 5.50, 6.30, 7.05, 7.15, 7.40, 8.05, 8.35, 8.45, 9.35, 10.00.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50, 7.12, 7.30, 8.00, 8.35, 8.55, 9.15, 9.35, 10.00, 10.35, 10.40, 11.10, 11.40, 11.55, 12.40, 1.00, 1.15, 1.45, 2.30, 3.10, 3.50, 4.25, 4.55, 5.30, 6.05, 6.45, 7.30, 7.40, 8.05, 8.35, 8.45, 9.15, 9.40.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 18. October 1900.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
100 R. 1871 u. 78	94.00	100 R. 1896	92.00	100 R. 1900	91.00	100 R. 1905	90.00
100 R. 1900	90.00	100 R. 1905	89.00	100 R. 1910	88.00	100 R. 1915	87.00
100 R. 1920	86.00	100 R. 1925	85.00	100 R. 1930	84.00	100 R. 1935	83.00
100 R. 1940	82.00	100 R. 1945	81.00	100 R. 1950	80.00	100 R. 1955	79.00
100 R. 1960	78.00	100 R. 1965	77.00	100 R. 1970	76.00	100 R. 1975	75.00
100 R. 1980	74.00	100 R. 1985	73.00	100 R. 1990	72.00	100 R. 1995	71.00
100 R. 2000	70.00	100 R. 2005	69.00	100 R. 2010	68.00	100 R. 2015	67.00
100 R. 2020	66.00	100 R. 2025	65.00	100 R. 2030	64.00	100 R. 2035	63.00
100 R. 2040	62.00	100 R. 2045	61.00	100 R. 2050	60.00	100 R. 2055	59.00
100 R. 2060	58.00	100 R. 2065	57.00	100 R. 2070	56.00	100 R. 2075	55.00
100 R. 2080	54.00	100 R. 2085	53.00	100 R. 2090	52.00	100 R. 2095	51.00
100 R. 2100	50.00	100 R. 2105	49.00	100 R. 2110	48.00	100 R. 2115	47.00
100 R. 2120	46.00	100 R. 2125	45.00	100 R. 2130	44.00	100 R. 2135	43.00
100 R. 2140	42.00	100 R. 2145	41.00	100 R. 2150	40.00	100 R. 2155	39.00
100 R. 2160	38.00	100 R. 2165	37.00	100 R. 2170	36.00	100 R. 2175	35.00
100 R. 2180	34.00	100 R. 2185	33.00	100 R. 2190	32.00	100 R. 2195	31.00
100 R. 2200	30.00	100 R. 2205	29.00	100 R. 2210	28.00	100 R. 2215	27.00
100 R. 2220	26.00	100 R. 2225	25.00	100 R. 2230	24.00	100 R. 2235	23.00
100 R. 2240	22.00	100 R. 2245	21.00	100 R. 2250	20.00	100 R. 2255	19.00
100 R. 2260	18.00	100 R. 2265	17.00	100 R. 2270	16.00	100 R. 2275	15.00
100 R. 2280	14.00	100 R. 2285	13.00	100 R. 2290	12.00	100 R. 2295	11.00
100 R. 2300	10.00	100 R. 2305	9.00	100 R. 2310	8.00	100 R. 2315	7.00
100 R. 2320	6.00	100 R. 2325	5.00	100 R. 2330	4.00	100 R. 2335	3.00
100 R. 2340	2.00	100 R. 2345	1.00	100 R. 2350	0.50	100 R. 2355	0.25

Rieser Bank, Filiale der Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden.

Dresden, Altmarkt 15. Riesa, Bahnhofstr. 2. Telefon Nr. 65.
Aktienkapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reserverfond 5 Millionen Mark.

Ein- und Verkauf von Wertpapieren, ausl. Dividenden und Wechseln.
Spezialfonds Einlösung aller Arten von Coupons.
Einlösung u. Einzahlung von Wechseln und Dividenden zu rechtzeitigen Zahlungen.
Einlösung von Wechseln auf Bauspar-Credit oder gegen Sicherstellung.

Beleihung und Vermittlung von Hypotheken in direkter Vertretung des Sächsischen Hypothekendarlehnvereins im Riesaer Geschäftsbereich und der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Genuß.
Aufbewahrung öffentl. und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Safen-Schrank-Einrichtung. Vermietung von Schließern zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Entlaufen!
 schwarzer großer Spitz ohne Abzeichen. Gegen Belohnung abzugeben. Frau Nibel, Weißitz.
 Eine kleine schwarze Katze mit weißer Brust. Gegen Belohnung abzugeben. Frau Nibel, Weißitz.
 Ein kleiner schwarzer Hund. Gegen Belohnung abzugeben. Frau Nibel, Weißitz.

Gesucht
 einisch möbl. Zimmer, Nähe des Bahnhofs bevorzugt. Off. Off. mit „Wohnung“ an die Exp. d. Bl.
 Eine kleine Schlafzimm. frei. Riesaer-Str. 2 bei Richter.
Möbl. Zimmer
 zu vermieten. Dampfstraße.
Eine schöne 1. Etage
 in Genuß oder geteilt zu vermieten. Riesaer-Str. 23 h. Dampfstraße.

Ein Wohnung
 zu vermieten und Rest zu begeben. Riesaer-Str. 78, 2. Et.
 Eine möbl. Wohnung mit Schlafzimm. für 1 oder 2 Herren ist sofort zu verm. Wettstraße 20, II.
Pension.
 Katholische Kinder jeden Alters, welche in Riesa die Schulen besuchen, werden Tagelohn bei guter Kost und Verpflegung in Pension genommen. Zu schreiben an die Exp. d. Bl.

Leihen
 mit geräumiger Wohnung zu vermieten. Riesaer-Str. 2.
1000 bis 2000 Mk.
 zu 3% und 1/2% jähr. Verzinsung von 150 Mark sofort zu leihen. Offerten unter A. Z. 20 an die Exp. d. Bl. abgeben.
Tischler
 sucht. Riesaer Wagenfabrik Zeller & Co.

Ein Riesaer Mädchen zum 1. Nov. sucht. Weißitz. 20, 1.
Hausverwalter
 werden angenommen bei F. W. Schmidt, Baumstr. 10, Riesa.
Junges gebildetes Mädchen,
 18 Jahr alt, im Kochen, Nähen und in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Stellung für sofort oder später. Off. Off. abgeben an M. Thomsen, Straße a. d. G., Weißitz 20.

Anzeigen
 für die nächste Sonnabend- Nr. (Jahrmärts-Nr.) wolle man uns möglichst bald einsenden, um denselben die nötige Sorgfalt in der technischen Ausstattung zuwenden zu können.
Expediten des „Riesaer Tageblatt“.

Schäpferfleisch Schäpferfleisch

Bestandte Freitag und Sonnabend 50 Stück junge fetts Schäpfe, Montag 50 Stk. Bienen und Käden 60 Stk. Teig 40 Stk. Honig und Schmalz 10 Stk. Sonntag 10 Stk. Wein 30.

Genossenschaftsversammlung

Alle Genossen der hier Seyda werden Sonnabend, den 27. Oktober d. J. Abends 8 Uhr, im Schiedsrichters Saal auf Antrag mehrerer Genossen zu einer Besprechung wegen Aufstellung eines Verwaltungsrates eingeladen. Zutritte der Genossen werden entgegengenommen.

Seyda, den 18. Oktober 1900. S. Seyda, Gen. Secr.

Verkaufe von heute ab (sach großen Posten)

Schuhwaren

zu ganz billigen, herabgesetzten Preisen.
Hochachtungsvoll **Oskar Möbius, Schuhmachermeister,**
Weg der Schloß u. Postenstr.

Für mein Schaufenster u. Spielwarengeschäft suche ich als Beihandlungsstelle eine tüchtige

Berläuferin.

J. Wilsdorf, Riesa.

Ein Laufburische,

nicht unter 18 Jahren, wird gesucht. Zu melden in der Expedition d. Bl.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann Offert oder früher unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Odo Weinriebel, Brot-, Weiß- und Gebäckbäcker, Riesa, Postenstr. 61.

Eine kleine Wirtschaft ist veränderungsfähig sofort zu verkaufen. Alles Nähere beim Besitzer **G. Mahner,** Paderng, Post Brauerei.

Bäckerei-Verkauf.

Veränderungsfähig bin ich ge-
sonnen, meine gutgehende Bäckerei mit circa 1 Scheffel Schmalz Odt. u. Gutsgeparaten sofort billig zu verkaufen. Offert unter **L. K. Postlagernd** Schürke d. Sommerstr.

Baustellen

an dem Hotel Köpfer verkauft unter günstigen Bedingungen * **H. Wette,**
Begen Berichtigung zu verkaufen ein

Pferd,

gut geübt, truppenstamm, in ein u. zweijährigem Zuge gefahren, durch
Wachtmeister **Rischhof,**
5 Post 3. Feld-Regt. 32.

Schlachtpferde laufe
jederzeit zu höchsten
Preisen **G. Köstlich,**
Rohlschäfer, Riesa, Schloßstr. 19.

Zuchts-Ballad,

9 Jahr, ein- und zweijährig ge-
fahren, sowie ein Winterlader, fast
neu, verkauft **W. 11, Reiniq.**

Pferd-Verkauf.
Ein starkes Arbeitspferd zu
verkaufen in **Genig Nr. 13.**

Elwe Kuh,
worunter das Kalb steht,
ist zu verkaufen in
Nr. 16 in Bismarckstr.

Ein Kesselfeuerwerk zu kaufen
gesucht. Angebote mit Preisangabe
unter **S. F. an Nr. 10 d. Bl. erbet.**

Zwei gebrauchte Doppel 15,
25 zu verkaufen **Rathenauerstr. 25.**

Ein gebr. Waschtisch
mit Waschplatte, sowie ein dazu
passendes Waschtischchen, hierzu einen
passende Handwagen verkauft billig
Georg Wittig, Wettinstr. 3.

Reu,
circa 20 Stk., verl. **Wettinstr. 23.**

Lederfett, Saffett
verkauft **Ottomar Gertsch,**

Conservativer Verein für Riesa u. Umgegend

Nach § 10 der Vereinssatzungen wird die diesjährige
ordentliche

Hauptversammlung

für Donnerstag, den 25. October, 8 Uhr Abends nach Hotel
Münch in Riesa einberufen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsabschluss, sowie Entlastung des Vorstandes.
 2. Beschlussfassung über eingehende Anträge.
 3. Wahl der Vorstandsmitglieder.
 4. Besprechung betr. des stattfindenden Parteitages in Dresden.
- Unter Hinweis auf § 15 a 2 der Satzungen wird gebeten, etwaige Anträge zwecks rechtzeitiger Bekanntmachung dem Vorsitzenden bis 21. h. m. mitzuteilen.
Riesa, den 17. October 1900.

Bernh. Nake, d. Z. Vors.

Anmeldungen für den Conservativen Verein
werden stets entgegengenommen Riesa, Hauptstr. 66 (Apothek).

Gasthof Gohlis.

(Entree frei) Sonntag, den 21. October (Entree frei)
Öffentliche Tanzmusik, von 4-7 Uhr **Tanzverein**
(Bändchen 40 Pf.), 7 Uhr Entree.
Hierzu ladet ganz ererbent ein **H. Runge.**

Gasthof „zur alten Post“, Stauchitz.

Zum Kirmesfest, Sonntag, den 21. October
grosser Kirmesball
(Anfang Nachm 4 Uhr) im großartig neuemaltem Saale.
Kirmes-Montag, den 22. October

grosses Extra-Militär-Concert mit Ball

v. Trompeten- u. Bläser-Reg. aus Döb. Dr.: D. Zinke.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
An beiden Tagen warte mit div. Speisen und Getränken (eicht Tuchen) etc.
bestens auf und lade ein hochgeehrtes Publikum herzlich ein.
Hochachtungsvoll **Odo Thiem.**

Zahnkünstler Fr. E. Nitzsche,

Wettinstr. 19 L.
Sprechzeit täglich.
Künstliche Zähne in Gold, Platin, Aluminium, Kautschuk usw.
Zahnräder (ohne Gummiplatte), idealer Zahnersatz. Repa-
raturen und Umarbeitung schlecht passender Gebisse.
Plombirungen höchster Zähne nach Beschaffenheit in Gold,
Amalgam etc. und Zahnertraction auf Wunsch schmerzlos.
Sorgfältige Behandlung; mittelst Sterilisierungs-Apparat peinlichst rein-
gehaltene Instrumente.
Uebernehme vollständige Garantie von mir ausgeführter Arbeiten.

Schuhgeschäft

Paul Kaden

bringt sein reichhaltiges Lager in Winter-
schuhen u. Stiefeln
in empfehlende Erinnerung.
Von Ludwig Kopp's
Ideal-Schulstiefeln



ist eine feine Sendung eingetroffen.
Man hüte sich vor wertlosen
Nachahmungen und achte genau auf die ge-
richtig geschützte Marke.

Alleinverkauf für Riesa und Umgegend:
Paul Kaden, Hauptstr. 23.



bester Ardenner Arbeitspferde

Den 21. und 22. d. M. steht ein
frischer Transport
H. Strehle, Oschatz.

Nachruf.

Am 13. d. M. verschied nach längerem Leiden unser
langjähriger lieber College
Herr Wilh. Schröder
im Alter von 69 Jahren.
Wir werden denselben bei ein etrabes Andenken bewahren.
Wettinstr. 66, Riesa.

Knaben-Anzüge

Knaben-Joppen
Knaben-Paletots
größte Auswahl.
Kaufert 21/12.
Mädchen-Kleider
Knabenkleider
in
apparten Ausführungen.
Max Barthel Nachf.

Morgen Freitag Schmalz-
schlachten, sofort Verkauf
frischer Wurst u. Fleisch.
Job. Jähne, Ren-Weiba.

Goldener Adler,

Sonnabend, den 20. d. M. früh
Schlachtfest.
Abends frische Wurst
u. Garkostschinken, so-
wie Bratwurst mit Sauerkraut.
Freundlich ladet ein **H. Schmieder.**

Gasthof Pausitz

Morgen Freitag Schlachtfest,
Nachmittag Bierpilsener.
Odo Gertsch.

Gasthof Stötz.

Zum Kirmesfest, Sonntag, den
21. October von Nachm. 4 Uhr an
großer Kirmesball
und Montag
Öffentliche Ballmusik.
Werde an beiden Tagen mit ff.
Speisen und Getränken bestens auf-
warten und lade ein geehrtes Publi-
cum hierzu ergebenst ein. **H. Köstlich.**

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Morgen Freitag Schlachtfest, wozu
ergebenst einladet **H. Genuig.**

Restaurant Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Odo Rische.

Partischlöcher.

Morgen Freitag Schlachtfest.
G. Vogel.

Stadt Hamburg.

Morgen früh Schlachtfest, frisches
Schweinefleisch, frische Wurst und
Leberwurst billig **Soldat.**

Der Vorstand.

Zattlers, Riemer, Tapezierer- und Tischler-Zunft.

Die 4 ordentliche
Zunftversammlungen
findet Dienstag, den 28. October
Nachm. 4 Uhr in der Restauration zur
Burg statt, wozu alle Mitglieder freund-
lichst eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Besprechung eines Beschlusses.
2. Annahme der Steuern.
3. Eingänge.
G. Wied, Obermeister.

Zweifelhafte Freunde und Be-
kannthe durch die vorerwähnte Nach-
richt, daß Dienstag Nachm. 4 Uhr
unser Ketterer-Saal zum Ausschlag u.
ih. Die Zunftversammlung an
Nachm. 4 Uhr in dem
Die Verhandlungen finden am
1/11 Uhr von der Zunftverwaltung
an.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt.“

Send und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmitt in Niesau.

N 243.

Donnerstag, 18. October 1900, Abends.

58. Jahrg.

Die Beliden der Europäer in Peking.

Dr. Morrison, der bekannte „Times“-Korrespondent in Peking, giebt in dem genannten Blatte eine ausführliche Beschreibung der Beliden der kleinen europäischen Kolonie und der eingeborenen Christen, die vom 20. Juni bis zum 14. August in den Gesandtschaften zu Peking belagert wurden. Dr. Morrison sagt da unter Anderem: „Die Garnison bestand aus 18 Offizieren und 389 Mann der verschiedensten Nationalitäten. Unter diesen war eine freiwilligenbrigade, die aus 75 Mann bestand, und außerdem noch eine Abtheilung, die sich aus 50 Herren aller Nationen zusammensetzte, und die in der britischen Gesandtschaft ganz hervorragende Dienste leistete. Sie nannten sich Thornhills Roughs und erwiesen sich als würdige Nachfolger der aus dem spanisch-amerikanischen Kriege her bekannten Roosevelts Roughriders. Sie waren mit dem verschiedensten Arten von Gewehren bewaffnet, von der Gesantenbüchse bis zu der gewöhnlichsten Jagdbüchse. An die Mäse aller dieser Waffen waren lange Messer gebunden, die als Bajonette dienen sollten. Diese Abtheilung führte daher auch den Namen Carving Knife-Brigade. Sie waren für Freund und Feind gleich schrecklich, denn keiner von ihnen hatte auch nur die geringste Ahnung von militärischen Dingen. So hatten sie zum Beispiel die Gewohnheit, ihre Gewehre wogerecht über der Schulter zu tragen, so daß der dahinter schreitende Mann immer Gefahr lief, daß ihm von dem „Bajonett“ des Voranmarschierenden die Kehle durchschnitten wurde. Die Verschiedenheit der Sprachen war eine weitere Schwierigkeit. Bei dem Beginn der Belagerung übernahm Hauptmann Thomann, der österreichische Befehlshaber, als ältester Offizier das Kommando. Er behielt seine Stellung aber nur zwei Tage. Eine seiner ersten Handlungen war, daß er wichtige Stellen ohne irgend welchen zwingenden Grund ausgab. Die Amerikaner und Russen sahen sich dadurch plötzlich abgeschnitten und stüchelten daher in aller Eile in die britische Gesandtschaft. Es kam zu einer wahren Panik, die leicht sehr schlimme Folgen hätte haben können. Hauptmann Thomann wurde daraufhin sofort abgesetzt und Sir Claude Macdonald auf Antrag des russischen und französischen Befehlshabers zum Oberkommandierenden ernannt. Die Franzosen und Oesterreicher nahmen dann die französische Gesandtschaft wieder, aber der größte Theil der aufgegebenen Stellungen blieb verloren. Der britische Gesandte war übrigens früher Offizier gewesen und hatte den Feldzug in Ägypten und dem Sudan mitgemacht.“ Dr. Morrison führt dann ein Beispiel dafür an, wie falsch es ist, in solchen Fällen irgend welche Rücksicht auf die „Gefühle“ der Chinesen zu nehmen. Die Belagerten hatten nämlich die Gebäude, die so nahe bei der britischen Gesandtschaft standen, daß sie leicht Feuer auf die Gesandtschaft selbst übertragen konnten, niedergebrannt. Ein Gebäude aber hatten sie stehen lassen, weil es den Chinesen besonders heilig war, und da man befürchtete, die Regierung dadurch, daß man es verbrenne, zu reizen. Die Folge davon war, daß es die Chinesen selbst in Brand steckten, um so die Gesandtschaft mit zu zerstören. Das Gebäude enthielt die werthvollste chinesische Bibliothek und eine Menge uralter Heiligthümer. Für die Verrätherien, deren sich die chinesische Regierung schuldig gemacht hat, sind in dem Briefe viele Beispiele. So erzählt Dr. Morrison, daß fünf Geschütze so montirt waren, daß die Kaiserin das Bombardement genau beobachten konnte, und gerade mit diesen Geschützen

wurde der Theil der Gesandtschaft beschossen, in dem sich die meisten Frauen und Kinder befanden. Am 16. Juli kam die erste Nachricht von der Außenwelt, nämlich das Telegramm an den amerikanischen Gesandten Mr. Conger. Von dem folgenden Tage an hörten die Feindseligkeiten auf, es wurde natürlich noch immer von Strolchen auf die Gesandtschaft geschossen, aber die organisierten Angriffe und das Schießen mit den Kruppgeschützen hörte wenigstens auf. Dann folgten allerhand Verhandlungen, bei denen die Chinesen offenbar zweierlei Absichten hatten. Die erste war, die Gesandten zum Abzug aus Peking und zur Ueberstellung nach Tientsin zu veranlassen, und die zweite, die eingeborenen Christen aus der Gesandtschaft herauszubekommen, die natürlich Alle sofort ermordet worden wären. Am Tage vor der Befreiung begann nochmals eine scharfe Beschießung, die während der Nacht noch schlimmer wurde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Konferenzen, die seit einigen Tagen in Paris im Ministerium des Aeußeren geführt werden, um zu einer Vereinbarung über allgemeine Abschaffung der Jüder-Kaufprämien zu gelangen, sind an einem entscheidenden Punkte angelangt. Es handelt sich darum, die französische Regierung, welche in die Aufhebung der directen Jüderprämie gewilligt hat, zu einer wesentlichen Herabsetzung der indirecten Prämie zu bestimmen. Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs fordern die Herabsetzung der indirecten französischen Prämie auf ein Drittel der heutigen Höhe, da diese beiden Länder erst bei der Erfüllung dieser Forderung ihre Kaufprämie auflösen könnten. In der gestrigen Konferenz wurde die Antwort Frankreichs auf diesen Vorschlag erwartet. Die Antwort kam jedoch nicht. Statt derselben theilte, wie die „Allgemeine Zeitung“ aus Paris meldet, der Jüderindustrielle Senator Schöne, der die Verhandlungen leitete, mit, daß er, nachdem er von den Conzessionen Kenntniß genommen, zu denen sich seine französischen Kollegen entschlossen hätten, an diesen Konferenzen nicht mehr theil nehmen könne, da die französischen Delegirten in Ermäßigung der indirecten Prämien so weit gegangen seien, daß die französische Industrie darunter leide. Man glaubt daraus schließen zu können, daß die Franzosen bereit sind, die Hälfte der indirecten Prämien nachzulassen. Bei dieser Conzession würden, nach Meinung der „Allgemeinen Zeitung“, Deutschland und Oesterreich-Ungarn in die Aufhebung der ganzen Jüder-Kaufprämien willigen.

Eine Vorlage über die Außerkurssetzung der Vereinsbäcker österreichischer Geprägung ist dem Bundesrathe zugegangen. Danach sollen die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1887 geprägten Vereinsbäcker und Vereinsbäcker vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Nach den der Vorlage beigegebenen Erklärungen wird nur mit einem geringen Betrage österreichischer Thaler zu rechnen sein, der von der Außerkurssetzung betroffen wird; der Betrag wird höchstens auf etwas über eine Million Mark zu veranschlagen sein. Die Maßnahme wird daher auf die thatsächliche Befahrung des Umlaufes keine Einwirkung ausüben. Die bei der Reichsbank noch vorhandenen und später eingehenden österreichischen Thaler werden bei der Prägung von Reichsbankmünzen Verwendung finden.

Das neue Zolltarifgesetz soll nach den „Verl. R. Nachrichten“ einige Neuerungen betreffs Begünstigungen und Retorsionen enthalten. Bisher konnten Tarifbegünstigungen nur auf Grund bestehender Handelsverträge und einzelner gesellischer

Bestimmungen gemährt werden. Der § 8 des Entwurfes aber will den Bundesrathe allgemein ermächtigen, künftig die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch solchen Staaten, die einen vertragsmäßigen Anspruch darauf nicht haben, gegen Erstattung angemessener Vorteile ganz oder theilweise zuzugestehen.

Spanien.

Bei dem Reichenbe gängniß eines in Barcelona verunglückten Matadors Namens Domingui kam es, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, zu höchst befallenen Vorwänden. Es mag hingehen, daß die ganze Stadt dazu zusammengeströmt war, als ob es sich um einen Todten handelte, der dem Vaterlande zu Lebzeiten die größten Dienste geleistet hätte. Man mag den achtpännigen prächtigen Leichenwagen und die Zahl der Kranzpenden für übertrieben halten und es bedauern, daß der Leichenzug gerade an dem elterlichen Hause vorbeigeleitet wurde und dadurch zu einem schrecklichen Auftritt auf dem Balkon, wo sich die unglückliche Mutter einfand, Anlaß gab. All das wurde von den Ausritten, die sich auf dem Kirchhof selbst abspielten, in den Schatten gestellt. Tausende hatten ihn im Sturme genommen; als nun der Sarg endlich herankommen konnte, entstand ein so entsetzliches Gedränge, daß er mit den Trägern, den nächststehenden Leidtragenden, den Geistlichen usw. in wildem Knäuel in die Grube rollte. Die Polizei mußte blank ziehen und einhauen, was zu neuen wilden Ausritten und Verwundungen führte, wobei der Schmuck vieler Gräber zerstört, vielleicht auch absichtlich gestohlen wurde. Die wenigen Mütter, die kräftig für die endliche Beseitigung der Stiergefährte eintreten, benutzten zwar die Gelegenheit, um aus diesen Vorkommnissen Lehren zu ziehen und ein gesetzliches Verbot der Corridos de Toros zu erwirken, doch dürften sie damit schwerlich durchdringen, so lange diese noch immer als nationale Feste betrachtet werden.

In Chantada, Provinz Lugo in Spanien, haben sich, wie aus Madrid geschrieben wird, Vorgänge zugetragen, die es fast nicht glaublich erscheinen lassen, daß Spanien ein civilisirtes Land sei. Die Einwohner des Ortes sind in zwei Banden getheilt, die sich heftig bekämpfen und sich kürzlich ein richtiges Gefecht lieferten. Von der Gendarmerie auseinandergeworfen, begann die eine der Gruppen die Häuser der Gegenpartei zu durchsuchen; sie fanden aber nur zwei hilflose Greise, dem einen wurde ein Auge ausgeschossen, dem andern der Bauch aufgeschlitten. Um Rache dafür zu nehmen, ergriffen die andern die Mutter des Anführers der Bande und mißhandelten sie in der grausamsten Weise. Außerdem wurden Möbel, Wäsche usw. verbrannt und der im Keller liegende Wein ausgelassen. Schließlich entspann sich auf der über den Mino führenden Brücke ein neues zweistündiges Gefecht, bis die Gendarmerie, die ihrerseits auf beide Gruppen schoß, der Sache ein Ende machen konnte. Die Zahl der Verwundeten ist nicht genau festzustellen, da die meisten sich verborgen halten. Einem vorübergehenden jungen Mädchen wurden beide Beine durchgeschossen. Elf Personen sind inzwischen verhaftet, auf weitere 60 wird noch gefahndet. Die Presse verlangt einstimmig kräftige Maßregeln gegen diese Akte der Barbarei.

Rußland.

Ueber die Polonisation der lutherischen Gemeinden in Russisch-Polen schreibt man: „In Russisch-Polen leben gegenwärtig rund 325 000 Evangelisch-lutherische in 65 Gemeinden, von denen allerdings die Hälfte seinen eigenen

Die Seelkönigin.

14) Eeroman von Carl Russell.
(Fortsetzung.)

Hier fallen mir meine Hochzeitsgeschenke ein. Die Gaben meiner freischwebenden Freunde sprachen sowohl für ihre Freigebigkeit als auch besonders für ihren praktischen Sinn. Kapitän Salmon schickte oder brachte mehr selber ein Paar silberplattirte Leuchter, in jeder Leuchte einen Kapitan und Frau Tarbit einen Lehnstuhl, Herr Todd, ein Steuermann, ein Stück von fünfzig Ellen gelbem Atlas, das er irgendwo an der chinesischen Küste erstanden hatte. Kapitän Robinson aus Sunderland sandte einen großen Regenschirm, der, wie er schrieb, „Bürgschaft bietet, einen Orkan zu bestehen“, und den ich noch als Merkwürdigkeit aufbewahre. Der Griff sieht aus wie eine Keule und das ganze Gebäude ist stark und fest genug, um einem Schiffe als Segel zu dienen. Von Anderen erhielt ich verschiedene Haushaltungsgeräthschaften, z. B. eine Schwarzwalder Uhr, seine Gardinen, einen zierlichen Kofeneimer mit Schaufel („für die gute Stube von Kapitän Ebenezer Duman“) und ähnliche Sachen, alle sehr nützlich. In allen diesen Geschenken zeigte sich die Herzgenüthe von Leuten, die nicht viel Geld für Kostbarkeiten übrig haben und mir, unbekümmert um die herkömmlichen Hochzeitsgaben, gerade das schenkten, was ihrer Meinung nach einer jungen Frau bei Einrichtung einer Häuslichkeit zu statten kam.

Die St. Nikolai-Kirche war nur fünf Minuten von unserem Hause entfernt. Wir hatten beschlossen, uns zu Fuß dorthin zu begeben, hauptsächlich um das Kuffehen zu vermeiden, das die zur Kirche fahrenden Wagen erregt hätten. Kurz vor elf Uhr gingen also mein Vater, Fräulein Ramsay und ich zur Kirche, wo wir Richard, Salmon, Lutz und Frau bereits vorfanden. Der Prediger erschien

pünktlich; wir stellten uns in der nöthigen Reihenfolge auf und die feierliche Handlung begann.

Was ich davon noch behalten habe, ist nur mein sehnlichster Wunsch, daß der Pastor sich beeilen und zu Ende kommen möge. Ich war zu aufgeregert, um mit besonderer Andacht an den Gebeten theilzunehmen oder auf die Rede des Predigers zu achten, was ich als unbetheiligte Persönlichkeit gewiß gethan hätte. Das Gefühl des Traurigen an meinem Finger gab mir eine viel klarere Vorstellung davon, was vorging, als alle meine Antworten und Gesäße. Wie Alles, nahm auch diese Feierlichkeit schließlich ein Ende; wir folgten dem Pastor in die Sakristei, wo ich geküßt und beglückwünscht wurde, und ich war verheiratet. Ich nahm den Arm meines Vaters, und die gesammte kleine Gesellschaft begab sich nun zu uns nach Hause, nicht ohne von den Jungen auf der Straße ziemlich kritisch gemustert zu werden.

Der Abschied von unserem alten Hause stimmte mich natürlich etwas wehmüthig. Viel Zeit blieb mir jedoch nicht, meinen Gedanken nachzugehen. Vater drängte zum Aufbruch und meinte, wir müßten uns beeilen, da sonst die Gäste ankommen würden, ohne daß Jemand da sei, um sie zu empfangen. Wir machten uns also auf den Weg und bald hatte ich, unter dem Einfluß der Unterhaltung meines Vaters, meine gute Stimmung wiedergewonnen.

In den „Drei indischen Königen“ wurden wir von Herrn Todds empfangen, der uns in ein Zimmer führte, wo wir unsererseits die Gäste empfangen sollten. Hier blieben Frau Tarbit, Fräulein Ramsay und ich zurück, während der Vater sich mit Todds in den Saal begab, wo die Tafel gedeckt war.

Die Gäste erschienen außerordentlich pünktlich, Alle zusammen, als ob sie unten auf dem Kai gewartet hätten, bis die Gesellschaft vollständig wäre. Sie umringten meinen

Mann und mich und überhäuften uns mit Glückwünschen. Einige waren mir fremd; das kam bei ihrer nordenglischen Herzlichkeit jedoch nicht in Betracht, und nachdem sie mir die Hand geschüttelt hatten, schien es mir, als kannte ich sie von Kindheit an.

Alle hatten keine Kosten gespart, um der Gelegenheit angemessen gekleidet zu erscheinen. Frau Duman war in schwarzem Atlas und trug einen aus so vielen Blumen und Federn zusammengesetzten Kopfschmuck, daß sie ganz gut für irgend ein altrömisches Opfethier hätte gehalten werden können. Ich bemerkte, daß Richard sich im Stillen über den engen schwarzen Rock und die hohe, steife Halsbinde des alten Salmon amüßte. Kapitän Duman trug auf seiner breiten Hemdenbrustfläche ein so vielfach gefräseltes und gefästeltes Jabot, daß es ausah wie der Besatz eines Damenunterrocks. Darin steckten einige Diamantknöpfe, und das Ganze wurde von seinem breiten, jovialen, gebräunten Gesicht getönt, das er, wie die Seelente sagen, „Landsein“ gemacht hatte durch ein Paar riesige Vatermörder, deren Spitzen bis an seine lächelnden Mundwinkel reichten.

Indessen blieb uns nicht viel Zeit übrig, um uns gegenseitig zu bewundern. Ein Kellner rief die Saalthür auf, und hinein ging es in feierlichem Aufzuge.

Alle Wände waren mit Flaggen verziert, deren bunte Farben im Verein mit der Ausschmückung der langen Tafel eine großartige Wirkung erzielten.

„Wo soll ich sitzen?“ rief der alte Salmon und ließ seine Augen über die Tafel schweifen.

„Dort,“ antwortete der Vater, „zwischen Jessie und Fräulein Ramsay; nimm Dich nur in acht, daß Du nicht zwischen Jessie und ihrem Mann kommst.“

„Ja,“ meinte der Alte, indem er tief Athem holte, nachdem er die Blumen, Torten, Früchte, silbernen Tafelaufsätze, Schaugerichte und sonstigen Mundbedinge ge-

...die zwei größten Gemeinden sind in ...
 ...unter diesen ...
 ...die Deutsche, wie ja überhaupt das „polnische ...
 ...auch ein großer Teil des übrigen russisch-
 ...Industriebezirktes lediglich durch deutsche ...
 ...Betriebsamkeit zu dem gemacht worden sind, was sie heute ...
 ...Demgemäß wurde auch bisher der evangelische ...
 ...Gottesdienst in Lobz und anderswo zumeist in deutscher ...
 ...Sprache abgehalten, welche die dortigen Evangelischen fast ...
 ...ausnahmslos verstehen. Das soll nun leider anders ...
 ...werden, indem in den lutherischen Gottesdiensten in Lobz ...
 ...die polnische Sprache eingeführt wird, weil es dort ...
 ...Lutheraner gäbe, welche das Deutsche nicht mehr ...
 ...verstehen. Dies ist jedoch zweifellos nur eine geringe ...
 ...Minderheit. Es besteht aber in Russisch-Polen schon seit ...
 ...längerer Zeit ein bedauerlicherweise nicht erfolgloses ...
 ...Bestreben, das dortige Deutschthum zu verdrängen und ...
 ...leider lassen sich auch manche Deutsche aus geschäftlichen ...
 ...Rücksichten zum Anschluß an das Polenthum ...
 ...verleiten.

Schweden und Norwegen.

Ein gestern veröffentlichter Krankenbericht besagt: Der König litt seit einigen Wochen an Bronchitis und bedarf vollständiger Ruhe. Deshalb ist eine gänzliche Enthaltung von den Regierungsgeschäften auf einige Zeit geboten. Gemäß dem ausdrücklichen Wunsche des Königs

...die ...
 ...die ...
 ...die ...

Amerika.

Auf dem vom deutschen Centralverein veranstalteten Feste zur Erinnerung an den Jahrestag der ersten deutschen Kolonisten in Amerika wurde ein Brief des Reichssekretärs Freiherrn Speer v. Sternburg vorgelesen, in welchem es heißt: „Die Bande der Freundschaft, welche Deutschland und die Vereinigten Staaten verbinden, sind durch die Regelung der Dinge auf Samoa und der Korallen noch befestigt worden. Beide Richtigkeiten sind überall die Bannerträger der Zivilisation. Sie gehen auch in China zusammen. Staatssekretär Hay und Graf Bismarck waren die ersten weitsehenden Staatsmänner, welche in klaren Worten der Welt die zu verfolgende Politik anzeigten. Ihre Vorkämpfer waren fast gleichlautend. Deutschland und die Vereinigten Staaten zusammen sind für die Welt eine Garantie des Friedens und der Erhaltung des Handels und der Zivilisation.“

Zum Kriege in Südafrika.

Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria vom 16. Oktober: General Kelly-Kenny berichtet: Kapitän Piet Coffin traf am 14. Oktober bei Beutersburgroad auf Buren und vertreibt dieselben. Er erhielt jedoch die Nachricht, daß eine andere Burenabtheilung seine Rückzugslinie bedrohe und auf dem Rückzuge,

...die ...
 ...die ...
 ...die ...

Kirchennachrichten für Meib.

Freitag, den 19. October, vorm. 10 Uhr Hochkommunion.

Kirchennachrichten für Staßfurt und Stahlet.

Dom. 19. v. Trin. (21. Oct.)

Staßfurt: 8 Uhr Frühkirche.

Stahlet: 10 Uhr Spätkirche.

Kirchennachrichten für Zeitheim und Rödern.

Dom. 19. v. Trin. (21. October).

Zeitheim: Frühkirche 8 Uhr mit Kommunion. Beginn der 5. Reihe 1/8 Uhr. Reihe und Predigt hält Herr P. Einetel.

Rödern: Spätkirche 1/11 Uhr.

Hauswaschseifen,

Zollkettenseifen und alle sonstigen zum Wasche dienlichen Artikel in anerkannter bester Güte empfiehlt billigst

Cittomar Bartha, Seifenfabrik



Hansa-Blutmelasse-Futter
 als Beimischung zu Hafer ein vorzügliches
Pferde-Futter
 empfiehlt billigst
Johann Carl Heyn
 in Riesa.

Bermittelt wird!
 niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Stedenpferd.
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hauterkrankungen u. Hautausschläge, wie Milchkrust, Fimern, Flechten, Blätchen, Rötthe des Gesichts u. d. St. 50 Pfg. bei Rob. Erdmann.

SEIDENSTOFFE
 für Braut- und Gesellschaftskleider
 Schwarz, weiß und farbig, von M. 0.90 — M. 16.90 p. Mr.
 Dankbar großer Auswahl. Proben bei Angabe des Gewünschten umgehend und franco.
Seidenhaus Michels & Co.
 Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederl.
 vorm. FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 13.

Nusserlager bei Frau Henriette Paul, Riesa, Wittenerstr. 4.

Grosse Eisenacher Geld-Lotterie.
 Größte Gewinnchance. → 7240 Goldgew. — 234 000 M. ← Nur bares Geld ohne Abzug.
Hauptgewinn 100 000 M.
 Ziehung am 22. bis 25. October. * Loose nur 1.20 M. Forts * bis 20 M. mehr.
 (Postanweisung ist die einfachste und billigste Bezahlung) empfiehlt und versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme des Generaldebit
Gustav Seiffert, Eisenach
 sowie alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

In Riesa zu haben bei: **Ernst Kaulfuss, Herm. Otto, Emil Staudte, Ferd. Schlegel, Ed. Wittig.**

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.
 Fäcaljauche pro Lowry 10 000 kg — 100 hl mit W. 15,00
 Cloake „ „ 10 000 „ — 45 Faß „ 28,00
 Die Frachtberechnung für Fäcaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20 % unter dem Rothstandstarif für Düngemittel.
 Pferdeböinger pro Lowry 10 000 kg mit W. 35,00
 Anhbänger „ „ 10 000 „ „ 55,00
 Straßensprengel mit Maxt 15.—
 Bahnamtliches Gerölht Dresden maßgebend.
 Landwirtschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abkühlungen gegen Rabatt.

THEE-MESSMER
 wird in 100,000 Familien tägl. getrunken. Probepackete 60 u. 80 Pfg.
Geschwister Philipp, Hauptstr. 59 u. **Paul Caspari**, Kaiser-Wilhelmpl. 1.



C. A. Schoebel's Magenbitter
 ist der Beste
 seit 30 Jahren bewährt, von vielen Aerzten empfohlen.
 **** Billig, aber sehr gut. ****
 Versand in Büchsen und Flaschen frachtfrei in Deutschland.
 Alleiniger Fabrikant:
Hugo Meynert, vormals C. A. Schoebel, Dresden-Blasewitz, Lohmstr. 11.

Deutsche Braunkohlen
 in allen Sortirungen, speciell **Kesselkohlen**
 für jede Feuerung geeignet, können noch einige Tage lang unentgeltlich Förderung abgeben:
R. P. Heinrich'sche Werke
 Naundorf b. Grimma.

nügend betrachtet hatte, „Du kannst mich hängen, Tom Snowdon, wenn die Königin von England nicht mit so einem Mittag zu ihrer Hochzeit zufrieden sein kann. Frühstück nennt Ihr das? Naun, das ist ja Frühstück, Mittag- und Abendbrot zusammen — ja auch noch ein zweites Frühstück und Besper; dazu ist auch noch genug da.“
 Unter allgemeinem Gelächter setzten wir uns.
 Meistens ist ein Hochzeitsmahl eine langweilige Geschichte; das meinige war das durchaus nicht, und ich nehme an, daß die ursprüngliche und lebhafteste Art der Gäste nicht wenig dazu beitrug.
 Anfangs herrschte noch etwas Verlegenheit; wenn die Kellner die Gerichte herumschickten, getraute sich Niemand zu fragen, was es sei, das ihm dargeboten wurde, ausgenommen der alte Salmon. Dieser warf, als persönlicher Freund, dem Wirth, der an der Thür stand und die Bedienung überwachte, hin und wieder einen Blick zu und rief dabei: „Ist dies hier gut für'n alten Wagon, Tommy?“ oder: „Tommy, Du verstehst ja die Geschichte; kannst Du das hier empfehlen, mein Junge?“
 Dieses zwanglose Benehmen des Alten verlegte auch die übrigen Gäste allmählich in Stimmung.
 „Tommy“, begann Salmon von Neuem, „wo hast Du die große Flagge her, die da hinter Kapitän Snowdon's Stuhl aufgehängt ist? Hast Du sie auf 'nem Brack gefunden?“
 Herr Dodds, der sich über diese Fragen zu ärgern schien, nahm keine Notiz davon, sondern fuhr ruhig mit seinen Weisungen an die Kellner fort, zeigte auf leere Gläser und war offenbar sehr beschäftigt.
 „Goll ich Dir sagen, weshalb Salmon danach fragt, Snowdon?“ rief Richardson, ein kleiner Mann mit rothem Bart, der aus seinem Sinn hervorproß, wie die Stacheln aus dem Rücken eines Igels.
 „Weshalb?“ schrie der Alte, der nicht um die Ehre

seiner Entdeckung betrogen sein wollte. „Ich will verdammt sein.“ — er schlug mit der Faust auf den Tisch — „wenn Tommy diese Angelegenheit nicht als Schiffbruch betrachtet und die Flagge mit der Union nach unten aufgehängt hat!“
 Sofort verschwand das Lächeln im Gesicht meines Vaters. Er sprang auf und sah sich die Flagge an, die ähnlich wie am Deck eines Schiffes, von einer, hinter seinem Stuhl befestigten Stange, in Falten herabhing. An der Spitze der Stange, die bis an die Decke reichte, befand sich eine vergoldete Krone.
 „Hol' mich der Teufel, Dodds,“ schrie der Vater. „Salmon hat recht! Wissen Sie denn nicht, welche Seite der Flagge nach oben gehört? Wie kommen Sie dazu?“
 „Laß ihm die Stange herausnehmen und die ganze Geschichte beiseite schaffen,“ rief Kapitän Robinson dazwischen.
 „Ober,“ stöhnte der kleine Richardson, „holen wir die Flagge herunter und hissen sie wieder auf, aber so, daß man sieht, daß wir uns ganz und gar nicht in Gefahr befinden.“
 Auch die Damen konnten sich nicht enthalten, ihr Mißfallen auszudrücken. „Wie dumm! Herr Dodds kann wohl nicht gut sehen!“ „Daß der Wirth in den „Drei indischen Königen“ auch nicht mal weiß, wie die Nationalflagge richtig aufgehängt wird.“
 Sogar Richard sah sehr ernst aus, obgleich ich ihm zustäuferte, er solle doch Vernunft annehmen und bedenken, daß unsere Zukunft doch unmöglich davon beeinflusst werden könnte, ob irgend ein Gastwirth etwas von Flaggen verstände oder nicht.
 Herr Dodds, der ebenso roth geworden war wie die Flagge und dem alten Salmon wühende Blicke zuwarf, erklärte, es sei Russies' Schuld — wer Russies sei, er-

führen wir nicht — und erbot sich die Flagge herunterzuholen und richtig aufzuhissen.
 Der Vater wollte sich jedoch nicht eher wieder setzen, als bis sie aus dem Saal entfernt wäre. „Wenn Sie sie nicht die Treppe hinunter bringen können, werfen Sie sie aus dem Fenster. Ebenso gut, wie mich hier bei der Hochzeit meiner Tochter unter so'n Unglücksstern setzen, hätten Sie mir auch 'nen Glasfassen mit 'nem Gerippe hinter meinen Stuhl setzen können!“
 Mit einiger Mühe wurde die lange Stange mit der Flagge aus dem Saale entfernt.
 „Rege Dich doch nicht wegen einer solchen Kleinigkeit auf, rief Kapitän Richardson.
 „Die sogenannten schlimmen Vorbedeutungen sind weiter nichts als rückwärts lachstabierte Segenswünsche, lieber Snowdon. Außerdem hat ein nautischer Fehler, wenn er von einer Landratte begangen wird, gar nichts zu bedeuten. Wenn ein Seemann jene Flagge verkehrt aufgehängt hätte, da würde ich auch glauben, daß die Sache was auf sich hat,“ sagte Duncan.
 „Ja,“ meinte seine Frau, „aber kein Seemann würde es gethan haben.“
 „Ganz richtig,“ schrie Larbit. „Russies hat es gethan. Wer ist aber Russies? Das weiß Niemand — ich wenigstens nicht — und deshalb sage ich, daß die ganze Sache gar nicht der Beachtung werth ist. Angenommen, Snowdon, Du solltest Deine Kochkunst zeigen und eines von diesen farbigen Gerichten herstellen,“ er zeigte auf eine Apfelsinencreme, „so würdest Du aller Wahrscheinlichkeit nach das Ding verderben, so daß es ebenso wenig nach dem Zeug hier schmeckt, wie 'ne Wurst nach 'nem Kartoffel. Waußt Du wohl, da' Tommy Dodds das eine äble Vorbedeutung nennen würde, wenn es bei der Hochzeit seiner Tochter auf die Tafel käme —“
 (Fortsetzung folgt)